



**Sport als Instrument zur Stärkung von (behinderten und vertriebenen)
Jugendlichen**

Leitfaden mit Empfehlungen zur
sozialen Inklusion von vertriebenen
Jugendlichen mit Behinderungen durch
Sport



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Diese Publikation ist ein Teil des STEADY-Projekts. STEADY wurde aus Mitteln des Erasmus+ Sportprogramms der Europäischen Union unter dem Grant Agreement Nr. 2018-3286/001-001 gefördert.

Der Inhalt gibt nur die Meinung der Autor*innen wieder und die Europäische Kommission ist nicht verantwortlich für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

PROJEKT: Sports as a Tool for Empowerment of (Dis)Abled & Displaced Youth – “STEADY”

O.2.1: „Leitfaden mit Empfehlungen zur sozialen Inklusion von vertriebenen Jugendlichen (DYD) mit Behinderungen durch Sport“

Veröffentlichung als Teil des STEADY Projekts in Work Package 2, Output No. 2.1.

Online verfügbar unter: <https://www.steady-project.eu/documentation/capacity-building/manual/>

Über den Leitfaden

Dieser Leitfaden wurde im Rahmen des Projekts „Sports as a Tool for Empowerment of (Dis)Abled & Displaced Youth - STEADY“ (www.steady-project.eu) mit dem Ziel erstellt, die positive Beziehung zwischen Sport und sozialer Inklusion hervorzuheben und bewährte Praktiken der sozialen Inklusion von Migrant*innen und Geflüchteten im und durch Sport vorzustellen.

In diesem Leitfaden werden Beispiele für Good Practices zur Integration von Migrant*innen und ethnischen Minderheiten im und durch den Sport sowie zur Integration von Menschen (einschließlich Jugendlichen) mit Behinderungen gesammelt. Es werden auch Beispiele für korporative Strategien zur Inklusion im und durch den Sport auf nationaler oder regionaler Ebene vorgestellt und verschiedene Beteiligungsmodelle analysiert.

Es wird versucht, die Herausforderungen aufzuzeigen, denen sich Sportinitiativen stellen müssen, sowie die Entscheidungen, die erforderlich sind, um die systemischen Barrieren zu beseitigen und den negativen Einstellungen und der sozialen Ausgrenzung entgegenzuwirken, die geflüchtete Kinder und Jugendliche mit Behinderungen daran hindern, ihr Potenzial zu entwickeln, ihre Lebensqualität zu verbessern und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Die Migrationskrise, die 2015 begann, hat auf europäischer Ebene zu einer breiten Debatte über die Maßnahmen geführt, die ergriffen werden müssen, um die Ansiedlung von Geflüchteten und Migrant*innen zu erleichtern und ihre soziale Integration zu fördern. Eine solche Anstrengung ist eine große Herausforderung für die EU-Mitgliedstaaten, aber sie wird mit Communities belohnt, die durch Vielfalt und starke soziale Bindungen bereichert werden. Als einer der Grundpfeiler der europäischen Gesellschaft spielt der Sport eine wichtige Rolle bei der Förderung der gesellschaftlichen Integration. Die außergewöhnliche Fähigkeit des Sports, Menschen zusammenzubringen, ihnen zu helfen, Kontakte zu knüpfen und neue Fähigkeiten zu erlernen, macht ihn zu einem der wirkungsvollsten Instrumente für den Aufbau von Gemeinschaften.

Der Inhalt des Leitfadens ist wie folgt gegliedert: Im ersten Abschnitt wird kurz auf die derzeitigen Migrations- und Fluchtbewegungen in die EU, den Mangel an Erkenntnissen über die Situation von Migrant*innen und Geflüchtete mit Behinderungen sowie die rechtlichen und politischen Maßnahmen der EU in Bezug auf Migration und Asylsuche eingegangen.

Im zweiten Abschnitt wird die Rolle des Sports bei der Förderung der sozialen Inklusion von Menschen mit Behinderungen sowie bei der Förderung der sozialen Inklusion von Geflüchteten und Migrant*innen beleuchtet. Im dritten Abschnitt stellen wir die Schlüsselemente vor, die wir bei der Konzeption und Umsetzung von Projekten und Initiativen zur Förderung der Inklusion von Migrant*innen und Geflüchteten mit Behinderungen im und durch den Sport für besonders wichtig halten, sowie relevante beispielhafter Good Practices. Darüber hinaus schlagen wir Empfehlungen für die Sportpolitik und -strategien vor, die für die Inklusion von Migrant*innen und Geflüchteten und insbesondere für die Inklusion von Vertriebenen mit Behinderungen im und durch den Sport angenommen werden müssen. Die Empfehlungen beziehen sich auf verschiedene Ebenen und Bereiche, die als wichtig erachtet werden, um ein sicheres und integratives Sportumfeld zu schaffen, die Barrieren und Herausforderungen zu beseitigen, mit denen Migranten und Geflüchtete konfrontiert sind, und ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und am Sport zu fördern.

Die in diesem Leitfaden enthaltenen Informationen wurden im Rahmen einer Sekundärforschung zusammengetragen und beruhen auf der einschlägigen Literatur sowie auf Erkenntnissen aus anderen Projekten und Initiativen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene. Die ausgewählten Good Practices sind indikativ und stellen keine erschöpfende Liste selbiger dar.

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass der Leitfaden Sportorganisationen, Vereinen und zuständigen Behörden wertvolle Informationen liefern soll, um die Teilnahme von vertriebenen jungen Menschen mit Behinderungen an sportlichen Aktivitäten zu fördern.

Kurzbeschreibung des Projekts

Die Vision des STEADY-Projekts ist es, die Sportbeteiligung von vertriebenen Jugendlichen mit Behinderungen (Displaced Youth with Disabilities, DYD) zu erhöhen, indem die Freiwilligenarbeit und der gleichberechtigte Zugang von Migrant*innen und Minderheiten zum organisierten und Breitensport gefördert werden. Das Projekt zielt darauf ab, einen Paradigmenwechsel herbeizuführen und Migrant*innen und Geflüchtete mit Behinderungen von den gesellschaftlichen Rändern zu holen, damit sie integrale Mitglieder der Sportgemeinschaft werden. In dieser Hinsicht fördert das STEADY-Projekt freiwillige Aktivitäten im Sport zusammen mit sozialer Inklusion, Chancengleichheit und der Sensibilisierung für die Bedeutung gesundheitsfördernder körperlicher Aktivität, indem es die Teilnahme am Sport und den gleichberechtigten Zugang zum Sport für alle erhöht und grenzüberschreitende Bedrohungen für die Integrität des Sports, in diesem Fall Gewalt und alle Arten von Intoleranz und Diskriminierung, bekämpft.

Das STEADY-Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren (2019 - 2021) und wird durch das Erasmus+ Sportprogramm der Europäischen Kommission gefördert.

Die Partnerschaft setzt sich zusammen aus:

- Hellenic Paralympic Committee (Coordinator)
- Agitos Foundation
- GEA
- Centro Social de Soutelo
- Equal Society
- Footura
- Play and Train
- Serbian Paralympic Committee
- Vienna Institute for International Dialogue and Cooperation.

Contents

Einleitung	8
Abschnitt 1: Geflüchtete und Migranti*innen in Europa.....	12
Die rechtliche und politische Reaktion der EU auf Migration und Asylsuche	14
Geflüchtete und Migrant*innen mit Behinderungen: eine „unsichtbare“ Gruppe	15
Abschnitt 2: Sport als Mittel zur Förderung der sozialen Inklusion	18
Die Vorteile der Teilnahme am Sport und seine Rolle bei der Förderung der sozialen Inklusion	19
Hindernisse für die Teilnahme von Geflüchteten und Migrant*innen sowie Menschen mit Behinderungen am Sport.....	26
Abschnitt 3: Schlüsselemente für die Integration von Migrant*innen/ethnischen Minderheiten und Menschen mit Behinderungen im und durch den Sport.....	29
Schlussbemerkungen	52

Einleitung

Die derzeitigen Flüchtlings- und Migrationsbewegungen stellen eine der bisher größten Herausforderungen für die Länder der Europäischen Union dar. Laut Eurostat beantragten im Zeitraum 2015-2016 über 2,5 Millionen Menschen in den 28 EU-Mitgliedstaaten internationalen Schutz, wobei mehr als 80 % von ihnen unter 34 Jahre alt waren, darunter fast 540.000 Mädchen und junge Frauen.

Obwohl es keine systematischen und genauen Daten gibt, wird geschätzt, dass Migrant*innen und Geflüchtete mit Behinderungen einen erheblichen Anteil an der Gesamtzahl ausmachen. Dennoch gehören Menschen mit Behinderungen nach wie vor zu den am meisten versteckten, vernachlässigten und sozial ausgegrenzten Menschen unter den Vertriebenen. Menschen mit Behinderungen sind in Flüchtlings- und Hilfsprogrammen oft buchstäblich und programmatisch „unsichtbar“ und erhalten daher keine spezialisierten und gezielten Dienstleistungen.

Die Ansiedlung und Integration von Geflüchteten und Migrant*innen, auch von Menschen mit Behinderungen, in die Aufnahmegesellschaften ist ein entscheidender Faktor für die Schaffung vielfältiger Gemeinschaften. Wenn es nicht gelingt, die neu angekommenen Menschen zu integrieren, kann dies zu einer massiven Verschwendung von Ressourcen führen, sowohl für die betroffenen Personen selbst als auch ganz allgemein für unsere Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Erkenntnis hat die EU und die Mitgliedstaaten dazu veranlasst, den jüngsten Zustrom von Geflüchteten und Migrant*innen ganz oben auf die politische Agenda zu setzen, und es wurden mehrere Initiativen mit dem Ziel durchgeführt, ihre soziale Inklusion/Integration in den Aufnahmeländern zu erleichtern.

Soziale Inklusion wurde von der Weltbank definiert als „den Prozess der Verbesserung der Bedingungen für Einzelpersonen und Gruppen, um an der Gesellschaft teilzunehmen“¹. Im Bericht „Inclusion matters: The foundation for shared prosperity“ erkennt die Weltbank an, dass es bei der sozialen Inklusion um menschliches Wohlergehen, gemeinsamen Wohlstand und soziale Gerechtigkeit geht und dass ihre Förderung von größter Bedeutung ist. In dieser Hinsicht und mit dem Ziel, die soziale Inklusion zu fördern, ist es zwingend erforderlich, eine Eingliederung in den drei miteinander verknüpften Bereichen a) Märkte, b) Dienstleistungen und c) Räume zu erreichen.

Grafik: Förderung der sozialen Inklusion: Ein Aktionsrahmen



¹ World Bank (2013), *Inclusion matters: The foundation for shared prosperity*, New Frontiers of Social Policy, S. 51-53, verfügbar unter: <http://documents1.worldbank.org/curated/en/114561468154469371/pdf/Inclusion-matters-the-foundation-for-shared-prosperity.pdf>

Trotz der bisher unternommenen Anstrengungen bleiben jedoch einige Probleme ungelöst, und die Diskriminierung scheint sich hartnäckig zu halten. Eine kürzlich durchgeführte Eurobarometer-Umfrage hat die negative Einstellung vieler europäischer Bürger*innen gegenüber Migrant*innen und Geflüchteten deutlich aufgezeigt.

Sport ist ein wichtiger Aspekt des zivilen Lebens, und sein Nutzen für die Erziehung, die Vermittlung von Werten und die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Fähigkeiten der Teilnehmenden wurde 1993 von den Vereinten Nationen mit der Anerkennung der Rolle der Olympischen Bewegung offiziell anerkannt. Später haben die Einrichtung des Büros der Vereinten Nationen für Sport im Dienste von Entwicklung und Frieden und die Verabschiedung einer Reihe einschlägiger Resolutionen durch die UN-Mitgliedstaaten die Anerkennung der Rolle des Sports in dieser Hinsicht sowie seines Beitrags zur Erreichung der Millenniumsziele (MDGs) und später der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) ebenfalls erleichtert.

In diesem Zusammenhang wurde der Sport insbesondere als eine Möglichkeit gesehen, Migrant*innen und Geflüchtete bei der Eingewöhnung in den Aufnahmelandern zu unterstützen und dazu beizutragen, die zahlreichen Herausforderungen und Hindernisse zu bewältigen, mit denen sie als Neuankömmlinge konfrontiert sind. Es ist allgemein anerkannt, dass Sport nicht nur für die körperliche und geistige Gesundheit der Aktiven, sondern auch für ihre soziale Inklusion und Integration äußerst wertvoll sein kann. Sportliche Aktivitäten können kulturelle Barrieren abbauen und dabei helfen, Verbindungen und Vertrauen sowohl innerhalb von Flüchtlingsgemeinschaften als auch zwischen Geflüchteten und der breiteren Gemeinschaft aufzubauen. Darüber hinaus können sie die Möglichkeit bieten, ihre Talente zu entdecken und zu zeigen und weit verbreitete Stereotypen zu hinterfragen. Sportprojekte können die Teilnahme von Migrant*innen und Geflüchteten an Maßnahmen erhöhen, die auch Bildungsergebnisse und Qualifikationen vermitteln und eine breite Palette von Fähigkeiten wie Sprache, Teamarbeit und Selbstvertrauen fördern.

Infolgedessen wurden mehrere Programme und Initiativen auf europäischer und nationaler Ebene durchgeführt und werden derzeit umgesetzt. Diese Programme und Initiativen wurden sowohl durch nationale als auch durch europäische Fördermittel finanziert und fördern die Teilnahme von Geflüchteten, Migrant*innen, Angehörigen ethnischer Minderheiten und Menschen mit Behinderungen am und durch den Sport. Doch obwohl der Sport zunehmend als nützliches Instrument zur Unterstützung von Geflüchteten bei der Eingewöhnung anerkannt wird, gibt es immer noch viele Hindernisse, die die Teilnahme von Geflüchteten am organisierten gesellschaftlichen Leben und insbesondere am Sport einschränken. Was die Herausforderungen betrifft, so ist festzustellen, dass Geflüchtete und Migrant*innen beim Zugang zum und bei der

Teilnahme am Sport auf zahlreiche Hindernisse stoßen. Dazu gehören kulturelle Barrieren, praktische und finanzielle Zwänge und ein Mangel an kulturell angemessenen Programmen.

Was die kulturellen Barrieren betrifft, so ist besonders darauf hinzuweisen, dass Geflüchtete und Migrant*innen eine Vielzahl kultureller Bedürfnisse, Traditionen und Erwartungen haben, die sich von denen der Aufnahmegemeinschaften völlig unterscheiden können. So kann die Funktionsweise von Sportprogrammen, insbesondere der allgemeinen Sportprogramme, für Geflüchtete und Migrant*innen völlig unbekannt sein, und auch die Sprache kann ein großes Hindernis für die Teilnahme am Sport darstellen.

Zu den praktischen und finanziellen Einschränkungen ist anzumerken, dass Geflüchtete in der Regel ohne Besitz oder finanzielle Mittel in das Aufnahmeland kommen. Daher sind die Kosten für die Teilnahme am Sport für Geflüchtete oft unerschwinglich, während ihr Zugang zu Sportanlagen aufgrund von Schwierigkeiten beim Zugang zu Transportmitteln und bei der Deckung der Transportkosten eingeschränkt ist.

Ein wesentliches Hindernis für den Zugang zum und die Teilnahme am Sport ist außerdem der Mangel an kulturell angemessenen Programmen, da die Sportprogramme in vielen Fällen die besonderen kulturellen Bedürfnisse von Geflüchteten und Migrant*innen nicht berücksichtigen.

Was Menschen mit Behinderungen betrifft, so ist festzustellen, dass sie immer noch mit Barrieren konfrontiert sind, was die Zugänglichkeit von Sportplätzen, Sportgeräten und anderen Sportressourcen angeht. Infrastrukturelle und technische Barrieren sowie soziale Barrieren wie Stereotypen und Vorurteile beeinträchtigen nach wie vor ihr Engagement bei sportlichen Aktivitäten.

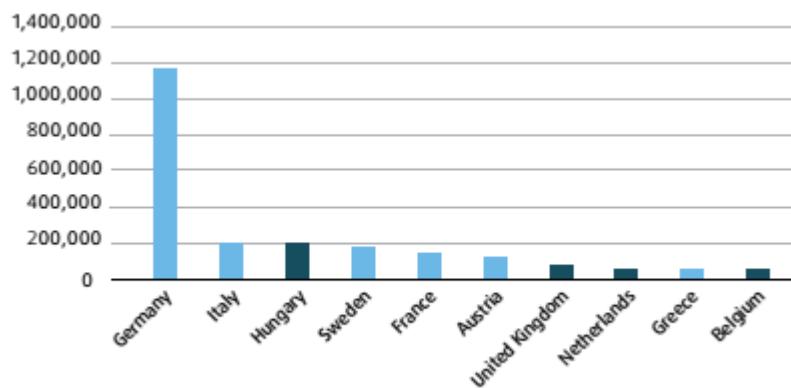
Insgesamt sind die Programme und Initiativen, mit denen in den letzten Jahren versucht wurde, diese Hindernisse zu überwinden, und insbesondere die Hindernisse, mit denen Vertriebene mit Behinderungen konfrontiert sind, zahlenmäßig eher begrenzt und entsprechen noch nicht den Bedürfnissen der Zielgruppe in den europäischen Ländern. Daher sind kohärentere und systematischere Maßnahmen erforderlich, die auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene durchgeführt werden müssen.

Abschnitt 1: Geflüchtete und Migranti*innen in Europa

Die jüngste Flüchtlingsbewegung wurde als eine der größten Herausforderungen bezeichnet, die die Länder der Europäischen Union seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt haben. Der Zustrom von Migrant*innen und Geflüchteten, der 2015 einsetzte, ist in der Tat beispiellos und zwang die EU und die Mitgliedstaaten, auf eine Situation zu reagieren, die die Solidarität der Union und die Sozialschutzsysteme der Mitgliedstaaten belastete.

Nach Angaben von Eurostat beantragten im Zeitraum 2015-2016 über 2,5 Millionen Menschen in den 28 EU-Mitgliedstaaten internationalen Schutz. Die meisten erreichten Deutschland, Schweden, Frankreich und Österreich, jedoch blieben auch viele in Italien und Griechenland, ihren ersten Ankunftsändern. Von 2015 bis 2018 erhielten 1,9 Millionen Menschen internationalen Schutz in der EU, entweder als Flüchtlinge beziehungsweise als Personen mit subsidiärem Schutzstatus, oder sie erhielten einen humanitären Aufenthaltstitel. Mehr als 80 % dieser Personen waren unter 34 Jahre alt, darunter fast 540 000 Mädchen und junge Frauen².

Grafik 1: Asylanträge 2015 und 2016 (Top 10 EU Mitgliedsstaaten)



Quelle: FRA (2019), *Integration of young refugees in the EU: good practices and challenges*, S. 18.

Die oben genannten Zahlen machen deutlich, warum die jüngste Migrationskrise zu einem hochsensiblen politischen Thema geworden ist und eine dringende Reaktion

² FRA (2019), *Integration of young refugees in the EU: good practices and challenges*, Publications Office of the European Union, Luxembourg, S. 18, verfügbar unter: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2019-integration-young-refugees_en.pdf

der EU und der Mitgliedstaaten erforderlich macht, um nicht nur Einzelpersonen und Familien neu anzusiedeln, sondern auch ihre längerfristige Inklusion und Integration in die Gesellschaft sicherzustellen. Die Integration und soziale Inklusion von Geflüchteten und Migrant*innen in die europäische Gesellschaft stellt daher eine der größten Herausforderungen für die EU dar, wenn man bedenkt, dass fast vier von zehn Europäer*innen der Meinung sind, dass die Einwanderung eher ein Problem als eine Chance darstellt³. Diese Herausforderung wurde im Aktionsplan zur Integration von Drittstaatsangehörigen aus dem Jahr 2016 deutlich hervorgehoben, in dem die Europäische Kommission darauf hinwies, dass eine fehlende Integration der Neuankömmlinge zu einer massiven Verschwendung von Ressourcen führen kann, sowohl für die Betroffenen selbst als auch für die europäische Wirtschaft und Gesellschaft im Allgemeinen. Der Aktionsplan stellt klar fest: „Wir können es uns nicht leisten, dieses Potenzial zu vergeuden ... Wie neuere Untersuchungen zeigen, könnte die vollständige Integration von Migrant*innen in den Arbeitsmarkt große wirtschaftliche Vorteile bringen, einschließlich steuerlicher Gewinne, Beiträge zu den nationalen Rentensystemen und zum nationalen Wohlstand im Allgemeinen.“⁴

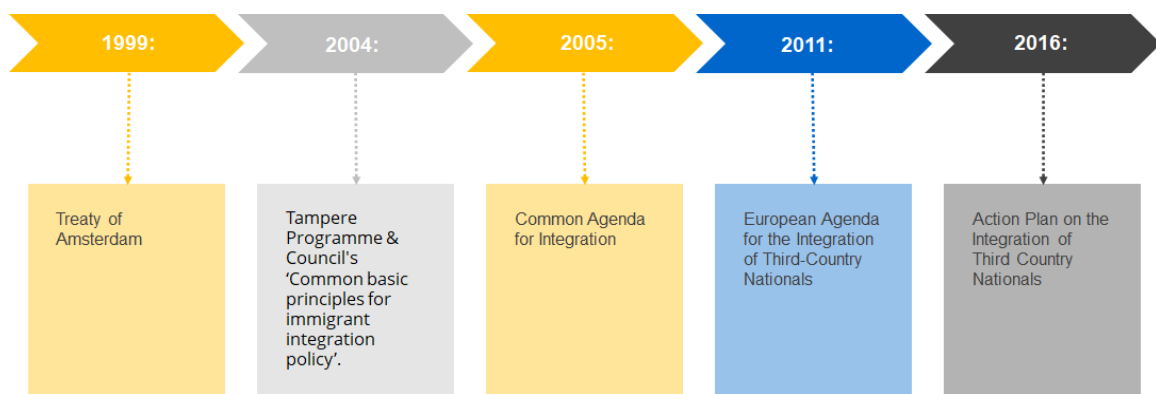
³EC (2018), *Integration of immigrants in the European Union*, Special Eurobarometer 469, S. 7, verfügbar unter: https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/a0fb4f0c-97c0-11e9-9369-01aa75ed71a1/language-en?WT.mc_id=Selectedpublications&WT.ria_c=41957&WT.ria_f=5706&WT.ria_ev=search

⁴EC (2020), *Action plan on Integration and Inclusion 2021-2027*, COM(2020) 758 final, Brussels, S. 2, verfügbar unter: https://ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/policies/legal-migration/integration/action-plan-integration-third-country-nationals_en

Die rechtliche und politische Reaktion der EU auf Migration und Asylsuche

Die EU hat in regelmäßigen Abständen Prioritäten und Ziele festgelegt, um die EU-Politik, Gesetzesvorschläge und Finanzierungsmöglichkeiten voranzutreiben. Im Folgenden werden die wichtigsten Schritte zur Entwicklung einer politischen Reaktion auf den Zustrom von Migranten und Flüchtlingen auf europäischer Ebene dargestellt.

Grafik 2: Schlüsseldaten für die Entwicklung einer politischen Antwort der EU im Bereich Asyl und Migration



Geflüchtete und Migrant*innen mit Behinderungen: eine „unsichtbare“ Gruppe

Menschen mit Behinderungen stellen eine sehr große Minderheit dar. Nach Angaben des Europarats machen Menschen mit Behinderungen in den meisten Ländern zwischen einem Sechstel und einem Fünftel der Gesamtbevölkerung aus⁵, während die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass zwischen 7 und 10 Prozent der Weltbevölkerung mit Behinderungen leben. Daraus ergibt sich, dass ein erheblicher Prozentsatz der Vertriebenen in der Welt auch mit Behinderungen lebt.

Menschen mit Behinderungen gehören jedoch nach wie vor zu den verstecktesten, am meisten vernachlässigten und sozial ausgegrenzten Vertriebenen und sind in Flüchtlings- und Hilfsprogrammen oft buchstäblich und programmatisch „unsichtbar“. Insbesondere werden Geflüchtete und Migrant*innen mit Behinderungen nicht als Menschen mit Behinderungen identifiziert oder registriert; sie haben keinen Zugang zu allgemeinen Hilfsprogrammen und erhalten keine spezialisierten und gezielten Dienstleistungen; und sie werden bei der Ernennung der Lagerleitung und der Verwaltungsstrukturen der Gemeinschaft ignoriert⁶.

Laut einem Monatsbericht der FRA (August 2016)⁷ liegen insgesamt nur wenige Informationen über die Situation von Geflüchteten und Migrant*innen mit Behinderungen vor, die vor kurzem in der EU angekommen sind, was zu anekdotischen Erkenntnissen und Einzelberichten über besondere Herausforderungen führt.

⁵ CoE (2014), *Major Hazards and People with Disabilities - Their Involvement in Disaster Preparedness and Response*, S. 7, verfügbar unter:

https://www.coe.int/t/dg4/majorhazards/ressources/pub/MajorHazards_Disability_2014_en.pdf

⁶ Women's Commission for Refugee Women and Children (2008), *Disabilities among refugees and conflict-affected populations: Resource Kit for Fieldworkers*, S. 2, verfügbar unter:

https://www.miusa.org/sites/default/files/documents/resource/WRC-%202008-%20Resource%20Kit%20for%20RwD_fieldworkers%20kit.pdf

⁷ FRA (2016), *Monthly data collection on the current migration situation in the EU Thematic focus: Disability*, August 2016 monthly report, S. 6, verfügbar unter:

<http://statewatch.org/news/2016/aug/eu-fra-monthly-migration-stats-8-16.pdf>

Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der FRA in Bezug auf die Situation von Migrant*innen und Geflüchteten mit Behinderungen⁸

- Es fehlt an formellen Verfahren zur Identifizierung von Migrant*innen und Geflüchteten mit Behinderungen, was die Bereitstellung gezielter Unterstützung und Hilfe beeinträchtigt;
- Die hohe Zahl der Neuankömmlinge und die begrenzten Ressourcen haben die Möglichkeiten zur rechtzeitigen Identifizierung bei Gesundheitsuntersuchungen verringert. In einigen Gebieten müssen Menschen bis zu einem Jahr auf eine Gesundheitsuntersuchung warten;
- Die Identifizierung von Menschen mit Behinderungen stützt sich häufig entweder auf Informationen, die von den Betroffenen selbst geliefert werden, oder auf das Vorhandensein einer „sichtbaren“ Behinderung. Beeinträchtigungen, die nicht sofort erkennbar sind, bleiben oft bis zu späteren Gesprächen oder medizinischen Untersuchungen oder sogar darüber hinaus unentdeckt;
- Die Identifizierung und Unterstützung von Menschen mit Behinderungen hängt in hohem Maße vom Fachwissen und den Kenntnissen der einzelnen Mitarbeiter*innen ab, aber es mangelt an einer entsprechenden Ausbildung;
- Es gibt keine systematischen Daten über die Zahl der Menschen mit Behinderungen unter den Neuankömmlingen und über die Aufschlüsselung nach Art der Behinderung. Hinweise aufgrund von Einzelfällen deuten darauf hin, dass psychische Probleme, insbesondere posttraumatische Belastungsstörungen (PTSD), besonders häufig auftreten;
- Die Identifizierung als Person mit einer Behinderung ist entscheidend für den Zugang zu spezieller Unterstützung;
- In den Aufnahme- und Haftanstalten wird eine gewisse Form der psychosozialen Unterstützung und Behandlung angeboten, häufig von NROs. Die begrenzten Kapazitäten führen jedoch in vielen Fällen zu langen Wartezeiten auf Unterstützung und zu einem Mangel an angemessenen Dolmetscherdiensten.

⁸ FRA (2016), *Monthly data collection on the current migration situation in the EU Thematic focus: Disability*, August 2016 monthly report, S. 8, verfügbar unter: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-august-2016-monthly-migration-disability-focus_en.pdf

Geflüchtete und Migrant*innen mit Behinderungen stellen somit ein verstecktes Problem dar, das besondere Aufmerksamkeit und Maßnahmen seitens der Mitgliedstaaten erfordert. Die Identifizierung von Migrant*innen mit Behinderungen ist ein wesentlicher Schritt, um sicherzustellen, dass bei Bedarf eine besondere Betreuung angeboten wird.

Auf der Grundlage der Umsetzung des UN-Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (CRPD) forderte das Europäische Parlament die Kommission und den Rat auf, bei der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Lösung der Flüchtlingsproblematik eine besondere Berücksichtigung von Menschen mit Behinderungen vorzusehen⁹.

⁹ https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/A-8-2016-0203_EN.html?redirect

Abschnitt 2: Sport als Mittel zur Förderung der sozialen Inklusion

Wie im vorangegangenen Abschnitt betont wurde, stellen Menschen mit Behinderungen eine sehr große Minderheit dar. Den verfügbaren Daten zufolge gaben im Jahr 2016 etwa 24,1 % der Personen ab 16 Jahren in der EU eine Behinderung (Aktivitätseinschränkung)¹⁰ an, während die entsprechenden Prozentsätze für die EU-Mitgliedstaaten (in % der Bevölkerung ab 16 Jahren) wie folgt lauteten: 41% in Lettland; 36% in Slowenien; 35% in Estland; 34% in Finnland und Österreich; 33% in Kroatien und Portugal; 32% in der Slowakei; 31% in den Niederlanden; 30% in Dänemark und Litauen; 28% in Rumänien, der Tschechischen Republik und Luxemburg; 26% in Ungarn; 25% in Belgien und Frankreich; 24% in Griechenland, Italien und Polen; 22% in Deutschland; 20% in Zypern; 19% in Spanien und Bulgarien; 17% in Irland; 13% in Schweden; 12% in Malta. Der Prozentsatz für Großbritannien lag bei 24 %.

In Anbetracht der Tatsache, dass sich Behinderungen in vielen Bereichen auf das Leben der Menschen auswirken, z. B. bei der Mobilität und der Nutzung von Transportmitteln, dem Zugang zu Gebäuden, der Teilnahme an der allgemeinen und beruflichen Bildung, dem Arbeitsmarkt und der Freizeitgestaltung, den sozialen Kontakten und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit¹¹, haben die internationale und europäische Gemeinschaft in den letzten Jahrzehnten bedeutende Schritte unternommen, um die Rechte von Menschen mit Behinderungen zu gewährleisten, und einen Großteil ihrer Bemühungen auf die Förderung ihrer sozialen Inklusion und ihres Wohlergehens konzentriert.

Dennoch bleiben einige Herausforderungen bestehen, und es sind weitere Anstrengungen erforderlich. In dieser Hinsicht kann der Sport wesentlich dazu beitragen, das Leben und die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an gesellschaftlichen Aktivitäten weiter zu verbessern.

¹⁰ Grammenos S. (2018), *European comparative data on Europe 2020 & People with disabilities*, Final report ANED, p. 18, available at:

<https://www.disability-europe.net/downloads/995-task-1-2018-2019-statistical-indicators-eu2020>

¹¹ https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Disability_statistics_introduced

Die Vorteile der Teilnahme am Sport und seine Rolle bei der Förderung der sozialen Inklusion

In der Literatur wird ausführlich auf die gesundheitlichen Vorteile einer sportlichen Betätigung hingewiesen, sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht¹². Insbesondere kann Sport eine doppelte Rolle spielen: Einerseits verbessert dieser die Fitness und senkt das Risiko chronischer Krankheiten, andererseits kann er dazu beitragen, das Selbstwertgefühl zu stärken und Stress und Depressionen entgegenzuwirken¹³, und so zu positiven Stimmungsänderungen beitragen. Abgesehen von den oben genannten Vorteilen haben Forschende auch die wichtige Rolle des Sports bei der Förderung der sozialen Inklusion und/oder Integration hervorgehoben und anerkannt, dass der soziale Raum des Sports eine hervorragende Plattform für die Beseitigung kultureller, sozialer und sprachlicher Barrieren bietet¹⁴. Der Sport spielt eine wichtige Rolle für den sozialen Zusammenhalt, indem er Gelegenheiten für Begegnungen und den Austausch zwischen Menschen unterschiedlichen Geschlechts, unterschiedlicher Fähigkeiten und Nationalität oder verschiedener kultureller Herkunft bietet und so die Kultur des „Zusammenlebens“¹⁵ stärkt. In dieser Hinsicht wird der Sport allgemein als Mittel zur Integration anerkannt, da er Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft zusammenbringt. In einem UNICEF-Bericht heißt es: „Insbesondere der Sport hat dazu beigetragen, viele gesellschaftliche Vorurteile zu überwinden. Die Erfahrungen in einer Reihe von Ländern haben gezeigt, dass der Zugang zu Sport und Freizeit nicht nur für Kinder mit Behinderungen von unmittelbarem Nutzen ist, sondern auch dazu beiträgt, ihr Ansehen in der Gemeinschaft zu verbessern.“¹⁶

In den letzten Jahrzehnten wurde sowohl in der akademischen Forschung als auch in politischen Debatten die Rolle des Sports bei der Förderung der sozialen Inklusion¹⁷ und beim Abbau von Stereotypen und Diskriminierung insbesondere von Menschen mit Behinderungen sowie von Geflüchteten und Migrant*innen zunehmend in den

¹² Match project, Sport & Youth work: Bridging the gap for social inclusion, S. 13 – 14, verfügbar unter: <https://cesie.org/en/resources/match-manual-sport-inclusion/>

¹³ Morgan L., The Role of Sport in Assisting Refugee Settlement, Refugee Council of Australia, S. 10, verfügbar unter: <https://www.uts.edu.au/sites/default/files/2018-11/The-Role-of-Sport.pdf>

¹⁴ Kamberidou I, Bonias A. & Patsantaras N., (2019), Sport as a means of inclusion and integration for "those of us with disabilities", European Journal of Physical Education and Sport Science, Volume 5, Issue 12, 2019, S. 112, verfügbar unter: <https://oapub.org/edu/index.php/ejep/article/view/2658/5295>

¹⁵ CoE (2016), Sport for all: a bridge to equality, integration and social inclusion, Resolution 2131 (2016), S. 1, verfügbar unter: <https://www.icsspe.org/system/files/CoE%20-%20Sport%20for%20all%20a%20bridge%20to%20equality%2C%20integration%20and%20social%20inclusion.pdf>

¹⁶ <https://www.sportanddev.org/en/article/news/promoting-inclusion-through-sport>

¹⁷ ENGSO (2012) Creating a Level Playing Field: Social inclusion of migrants and ethnic minorities in Sport, ENGSO – European Non-Governmental Sports Organisation.

Mittelpunkt gerückt. Eine der interessantesten Theorien in Bezug auf den Abbau von Stereotypen und Diskriminierung ist die von Allport eingeführte Kontakttheorie¹⁸.

Die "Kontakttheorie" konzentriert sich auf die soziale Interaktion, die darauf abzielt, Stereotypen und Diskriminierung abzubauen, und wird daher häufig als Methode zur Veränderung der Einstellung gegenüber Personen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eingesetzt (Allport, 1954). Der Kontakt zwischen Personen unterschiedlicher Hautfarbe, Ethnien oder Religionen kann sich auf die Verbesserung der gegenseitigen Einstellung auswirken. Nach Allport (1954) gibt es vier Bedingungen, die wesentlich zum Auftreten dieser Wirkung beitragen:

- I) Die beteiligten Personen müssen in Bezug auf die Anerkennung des sozialen Status gleichgestellt sein;
- II) die Gemeinschaft muss den Unterschied unterstützen;
- III) die Personen müssen gemeinsame Ziele haben; und
- IV) die Verbindung zwischen ihnen muss intim, echt und tief sein.

Darüber hinaus vertritt Allport die Auffassung, dass eine Verbesserung der Einstellungen nur durch die Verknüpfung von Kontakten, interkultureller Erziehung und dem Ansatz des kulturellen Pluralismus erreicht werden kann. Es ist wichtig zu betonen, dass die richtige Organisation des Lehrplans und ein strukturiertes Umfeld wichtige Faktoren sind, damit der Kontakt eine entscheidende Rolle bei der Verbesserung der Einstellungen spielt. Diese Theorie liegt den kooperativen Aktivitäten in Schulen zugrunde (Pettigrew und Tropp, 2006), da der direkte Kontakt allein diesen Erfolg nicht garantiert (Allport, 1954; Slininger et al., 2000). Tripp und Sherrill (1991) stellen fest, dass die Kontakttheorie gezeigt hat, dass das Umfeld und die Interaktion zwischen Gleichaltrigen wichtige Faktoren sind, die bei der Einbeziehung von körperlicher Aktivität in das Umfeld berücksichtigt werden müssen. Somit untermauert diese Theorie die Grundsätze von Sensibilisierungsprogrammen wie dem „Paralympischen Tag in der Schule“, die durch eine Reihe von Sportaktivitäten darauf abzielen, eine positive Einstellung von Schüler*innen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf (NEE, Special Educational Needs) gegenüber der Einbeziehung ihrer Altersgenoss*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Sportunterricht zu fördern. In einer kürzlich durchgeführten Übersichtsstudie haben Lindsay und Edwards (2013) gezeigt, dass der Kontakt mit Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf wesentlich zur Förderung einer positiven Einstellung beitragen kann.¹⁹

¹⁸https://www.researchgate.net/publication/229661937_Allport's_Intergroup_Contact_Hypothesis_Its_History_and_Influence/link/571ac82108ae408367bc9007/download

¹⁹ Teixeira J (2014), *The effect of a Paralympic Education Program on the attitudes of students without NEE (Special Educational Needs) towards inclusion in the Physical Education class.*

Der Fall von Menschen mit Behinderungen

Behinderungen werden in vielen Gesellschaften negativ wahrgenommen und diskriminiert, und Menschen mit Behinderungen sehen sich häufig mit verschiedenen gesellschaftlichen Barrieren²⁰ konfrontiert und sind von verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens, einschließlich Bildung, Beschäftigung und sozialem Leben, ausgeschlossen. Diese Barrieren führen dazu, dass ihnen eine Reihe von Möglichkeiten vorenthalten wird, die für ihre soziale Entwicklung, ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen unerlässlich sind. In einigen Gesellschaften werden Menschen mit Behinderungen als abhängig und unfähig angesehen, was zu Inaktivität führt, die oft dazu führt, dass Menschen mit körperlichen Behinderungen in ihrer Mobilität über die Ursache ihrer Behinderung hinaus eingeschränkt sind²¹.

Die Teilnahme an sportlichen Aktivitäten kann jedoch dazu beitragen, die Stigmatisierung und Diskriminierung im Zusammenhang mit Behinderungen zu verringern. Durch Sport interagieren Menschen ohne mit Menschen mit Behinderungen in einem positiven Kontext, was zu einer Veränderung der Einstellung der Gemeinschaft ihnen gegenüber führt. Sport befähigt Menschen mit Behinderungen auch, ihr Potenzial voll auszuschöpfen, indem er ihnen hilft, soziale Kompetenzen zu erwerben und ihre Unabhängigkeit zu entwickeln, was auch ein Sprungbrett für andere Bereiche des täglichen Lebens ist (Beschäftigung, Bildung usw.). Darüber hinaus entwickelt der Sport die Kommunikationsfähigkeiten der Aktiven, stärkt ihre Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten, und fördert den Respekt unter den Teilnehmer*innen.

Das UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen²² ist das erste rechtsverbindliche internationale Instrument, das sich mit den Rechten von Menschen mit Behinderungen und Sport befasst. In Artikel 30 heißt es: „Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen an allgemeinen sportlichen Aktivitäten auf allen Ebenen so weit wie möglich zu fördern und zu unterstützen.“ Außerdem sollen die Vertragsstaaten sicherstellen, dass:

- Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit haben, behinderungsspezifische Sport- und Freizeitaktivitäten zu organisieren, zu entwickeln und daran

²⁰ <https://www.un.org/development/desa/disabilities/issues/disability-and-sports.html>

²¹ <https://www.un.org/development/desa/disabilities/issues/disability-and-sports.html>

²² <https://www.un.org/development/desa/disabilities/convention-on-the-rights-of-persons-with-disabilities/convention-on-the-rights-of-persons-with-disabilities-2.html>

- teilzunehmen, und zu diesem Zweck die Bereitstellung geeigneter Anweisungen, Schulungen und Ressourcen auf der gleichen Grundlage wie andere fördern;
- Menschen mit Behinderungen Zugang zu Sport-, Freizeit- und Tourismuseinrichtungen haben;
 - Kinder mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen Kindern an Spiel-, Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten teilnehmen können, einschließlich der Aktivitäten im Rahmen des Schulsystems;
 - Menschen mit Behinderungen Zugang haben zu Diensten von Personen, die an der Organisation von Erholungs-, Tourismus-, Freizeit- und Sportaktivitäten beteiligt sind.

Zusätzlich zur UN-Konvention wird auf EU-Ebene in der Europäischen Strategie für Menschen mit Behinderungen 2010-2020²³ betont, dass die Mitgliedstaaten die Zugänglichkeit von Sport-, Freizeit-, Kultur- und Erholungseinrichtungen verbessern und die Teilnahme an Sportveranstaltungen, einschließlich der Organisation von behindertenspezifischen Veranstaltungen, fördern sollten. Darüber hinaus heißt es in der Mitteilung der Europäischen Kommission von 2011 über die Entwicklung der europäischen Dimension im Sport²⁴, dass die Mitgliedstaaten die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen an europäischen Sportveranstaltungen sowie die Organisation von behindertenspezifischen Veranstaltungen fördern sollten, insbesondere durch die Unterstützung transnationaler Projekte und Netzwerke.

Der Fall von Migrant*innen und Geflüchteten

Der Prozess der Ansiedlung in einem neuen Land kann eine Herausforderung sein. Die Herausforderungen, mit denen Geflüchtete und Migrant*innen vor allem in der ersten Zeit ihrer Ansiedlung im Aufnahmeland konfrontiert sind, können jedoch noch größer sein, wenn man bedenkt, dass sie möglicherweise Folterungen und Traumata²⁵ erlitten haben. In diesem Zusammenhang sind die Vorteile des Sports für Flüchtlingsgemeinschaften von besonderer Bedeutung und können als wertvolles Instrument zur Erleichterung ihrer Ansiedlung und Integration in den Aufnahmeländern angesehen werden. Das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) erkennt „die Kraft und Bedeutung des Sports“²⁶ an und betont, dass Sport

²³EC (2010), European Disability Strategy 2010-2020: A Renewed Commitment to a Barrier-Free Europe, COM(2010) 636 final, Brussels, S. 6, verfügbar unter: https://ec.europa.eu/eip/ageing/standards/general/general-documents/european-disability-strategy-2010-2020_en

²⁴ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex%3A52011DC0012>

²⁵ Morgan L., The Role of Sport in Assisting Refugee Settlement, Refugee Council of Australia, S. 14, verfügbar unter: <https://www.uts.edu.au/sites/default/files/2018-11/The-Role-of-Sport.pdf>

²⁶ <https://www.unhcr.org/partners/PARTNERS/488edb1b2.html>

„eine besonders wichtige und heilende Rolle für Flüchtlinge“²⁷ spielen kann. Abgesehen von den Vorteilen für die körperliche Gesundheit kann Sport „jungen Menschen, die sich von den Traumata der Fluchterfahrung oder den Auswirkungen von Rassismus erholen, ein Gefühl von Ziel und Richtung vermitteln“²⁸. In der Mitteilung der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2011 über die Entwicklung der europäischen Dimension des Sports²⁹ wird anerkannt, dass der Sport eine positive Interaktion zwischen Zuwanderer*innen und der Aufnahmegesellschaft ermöglicht und so die Integration und den interkulturellen Dialog fördert.

Es ist eine Tatsache, dass die Teilnahme an sportlichen Aktivitäten das gegenseitige Verständnis, die Koexistenz und den Zusammenhalt zwischen den Communities³⁰ stärken kann, indem sie kulturelle Barrieren abbaut, Verbindungen und Vertrauen zwischen Geflüchteten und der Aufnahmegemeinschaft aufbaut und somit die Teilnahme am Gemeinschaftsleben erleichtert.

Insbesondere kann der Sport Menschen aus den migrantischen Communities und der Aufnahmegesellschaft zusammenbringen und so ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen; ein Umfeld schaffen, in dem Sprachunterschiede nicht so wichtig sind; zum Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung beitragen; Vorbilder fördern; Positionen, Arbeitsplätze und ehrenamtliche Funktionen im Sportverein verteilen; Kontakte zu anderen Migranten knüpfen usw.³¹

Zwei große europäische Forschungsprojekte haben insbesondere die Beziehung zwischen Sport und der sozialen Integration von Geflüchteten und Migrant*innen untersucht. Das erste Projekt mit dem Titel „Sport Inclusion Network (SPIN) - Involving migrants in mainstream sport institutions“³², welches vom STEADY-Projektpartner VIDC geleitet wird, wurde durch das Erasmus+ Programm der Europäischen Union kofinanziert und hatte zum Ziel, die Umsetzung von Maßnahmen zur Förderung der sozialen Integration von Migranten durch Sport zu untersuchen. Das Forschungsprojekt kam zu dem Schluss, dass die Einbindung in einen Sportverein besonders günstige Bedingungen für weitere Inklusionsprozesse schaffen kann, da sich Sportvereine dadurch auszeichnen, dass regelmäßig Trainings- und Übungseinheiten stattfinden und

²⁷ <https://www.unhcr.org/partners/PARTNERS/488edb1b2.html>

²⁸ Morgan L., The Role of Sport in Assisting Refugee Settlement, Refugee Council of Australia, S. 10-11, verfügbar unter: <https://www.uts.edu.au/sites/default/files/2018-11/The-Role-of-Sport.pdf>

²⁹ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex%3A52011DC0012>

³⁰ Morgan L., The Role of Sport in Assisting Refugee Settlement, Refugee Council of Australia, S. 10, verfügbar unter: <https://www.uts.edu.au/sites/default/files/2018-11/The-Role-of-Sport.pdf>

³¹ https://www.aspiresport.eu/documents/181208_Training%20Module.pdf

³² https://sportinclusion.net/fileadmin/mediapool/pdf/spin/SPIN_folder.pdf

dass sportliche Aktivitäten oft im Rahmen anderer sozialer Aktivitäten stattfinden, die zusätzliche Möglichkeiten für interkulturelle Interaktion bieten.³³

Im Rahmen der vorbereitenden Maßnahmen der EU im Bereich Sport 2010 zielte das Projekt „Creating a Level Playing Field“ (2011-2012)³⁴ der Europäischen Nichtregierungsorganisation für Sport (ENGSO) darauf ab, Good Practices zur Integration von Migrant*innen und ethnischen Minderheiten in sportliche Aktivitäten zu sammeln und auszutauschen. Das Projekt ermittelte eine Reihe von Grundsätzen für bewährte Praktiken für die erfolgreiche Durchführung einschlägiger Projekte, die im Folgenden vorgestellt werden.³⁵

Förderung Projektbasierte Initiativen benötigen Zugang zu ausreichenden Förderungen, um längerfristige Ziele bzgl. der Inklusion zu unterstützen.

Planung	Erfolgreiche Projekte fassen den Begriff der sozialen Inklusion als einen Prozess auf und gehen auch so vor.
Kommunikation und Bewusstseinsbildung	Ein Dialog zwischen Mehrheits- sowie Minderheitengruppen und Einzelpersonen ist für die wirksame Integration von Migrant*innen durch Sport unerlässlich.
Anwerbung und Erreichbarkeit	Die Rekrutierung und Ausbildung von Managementpersonal und Trainer*innen mit unterschiedlichem Hintergrund kann für die erfolgreiche Durchführung von Sportaktivitäten für Migrant*innen und Geflüchtete von großer Bedeutung sein.
Zusammenarbeit	Die Zusammenarbeit zwischen allen relevanten Akteur*innen (einschließlich

³³ EC (2016), Mapping of good practices relating to social inclusion of migrants through sport, Final report, S. 7, verfügbar unter: <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/f1174f30-7975-11e6-b076-01aa75ed71a1>

³⁴ <https://www.engso.eu/post/creating-a-level-playing-field-2011-2012>

³⁵ EC (2016), Mapping of good practices relating to social inclusion of migrants through sport, Final report, S. 7, verfügbar unter: <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/f1174f30-7975-11e6-b076-01aa75ed71a1>

	Sozialpartner*innen, Migrant*innen- und Minderheitenorganisationen, Schulen, Sportvereinen und Medien) ist von wesentlicher Bedeutung.
Evaluierung	Eine Evaluierung sollte ein integraler Bestandteil der Projektdurchführung sein.

Die Ergebnisse der beiden Projekte in Bezug auf den positiven Zusammenhang zwischen der Teilnahme an sportlichen Aktivitäten und der Förderung der sozialen Integration von Geflüchteten und Migrant*innen werden auch durch andere Forschungsarbeiten bestätigt. Insbesondere Makarova und Herzog (2014)³⁶ untersuchten, ob die Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an sportlichen Aktivitäten ihre Integration erleichtern kann, indem sie dazu beiträgt, interkulturelle Kontakte zwischen jungen Migrant*innen und jungen Einheimischen in einem deutschsprachigen Teil der Schweiz zu fördern und zu erhalten. Die Studie kam zu dem Schluss, dass die Häufigkeit des Kontakts von migrantischen Jugendlichen mit Schweizer Gleichaltrigen beim Sport signifikant mit ihrem Gefühl der Integration in die Schweizer Gesellschaft korreliert.

Insgesamt kann der Sport eine sehr wertvolle Ressource bei der Unterstützung von Migrant*innen und Geflüchteten sein. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass ihr wirklicher Wert nur dann zum Tragen kommt, wenn sie in einem für alle Teilnehmenden sicheren Umfeld stattfinden, zusammen mit anderen unterstützenden Aktivitäten durchgeführt werden und Migrant*innen und Geflüchteten bei der Entscheidungsfindung unterstützen, damit sie die Kontrolle über ihr Leben zurückgewinnen können.³⁷

³⁶ Makarova, E. and Herzog, W. (2014) *Sport as a means of immigrant youth integration: an empirical study of sports, intercultural relations, and immigrant youth integration in Switzerland*. Sportwissenschaft, 2014 44:1-9.

³⁷ Barker S., Bailey R., Stugovshchikova A, Jaeger T., Koennen K. & Lindell I., (2018), *ASPIRE Training Module*, S. 14, verfügbar unter: https://www.aspiresport.eu/documents/181208_Training%20Module.pdf

Hindernisse für die Teilnahme von Geflüchteten und Migrant*innen sowie Menschen mit Behinderungen am Sport

Obwohl die Rolle des Sports bei der Förderung der sozialen Inklusion von Geflüchteten und Migrant*innen von Organisationen und Institutionen auf der ganzen Welt anerkannt wurde und Anstrengungen unternommen wurden, um die Zahl der Initiativen in dieser Richtung zu erhöhen, gibt es mehrere gesellschaftliche und praktische Hindernisse, die deren Teilnahme am Sport verhindern.

Forschungen zu den Sportbarrieren, mit denen sich Neuankömmlinge konfrontiert sehen, deuten darauf hin, dass sie mit anderen Hindernissen konfrontiert sind als die Allgemeinbevölkerung, z. B. mit sozialer Isolation und sprachlichen Beschränkungen.³⁸ Einer qualitativen Studie zufolge, die in Melbourne, Australien³⁹, durchgeführt wurde, gibt es für junge Menschen mit Fluchthintergrund eine Reihe von Hindernissen für den Beitritt zu regulären Vereinen, wie z. B. mangelnde Kenntnis der Systeme, Geschlechternormen und konkurrierende familiäre Prioritäten (wie z. B. Eltern, die es vorziehen, dass sich ihre Kinder auf die Ausbildung konzentrieren), während Kosten und Transport als Haupthindernisse für die Teilnahme gelten.

Darüber hinaus haben Oliff (2008) und Spaaij (2013) eine Reihe von persönlichen, vermittelnden und strukturellen Hindernissen aufgezeigt, die die Teilnahme von Geflüchteten/Asylsuchenden am Sport einschränken, insbesondere in der ersten Zeit ihrer Ansiedlung im Aufnahmeland, und die die Entscheidungen und Präferenzen derjenigen beeinflussen, die bereits am Sport teilnehmen. Diese Hindernisse werden im Folgenden vorgestellt. Es wurden auch zusätzliche Hindernisse aufgenommen.

³⁸ Blanchard A., (2018), More than a game? exploring sport's role in refugee and asylum-seeker settlement in Glasgow, Scotland, S. 39, verfügbar unter:

https://yorkspace.library.yorku.ca/xmlui/bitstream/handle/10315/35844/Blanchard_Alexandra_2018_MA.pdf?sequence=2&isAllowed=y

³⁹ Block K. & Gibbs L. (2017), Promoting Social Inclusion through Sport for Refugee-Background Youth in Australia: Analysing Different Participation Models, Social Inclusion, Volume 5, Issue 2, S. 92, verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/318031897_Promoting_Social_Inclusion_through_Sport_for_Refugee-Background_Youth_in_Australia_Analysing_Different_Participation_Models

Strukturelle Barrieren

- Begrenzte finanzielle Ressourcen, die Migrant*innen und Geflüchtete vor allem in der ersten Zeit der Ansiedlung im Aufnahmeland für die Befriedigung grundlegender und dringenderer Bedürfnisse benötigen;
- Die Kosten für Sportgeräte (z. B. spezielle Rollstühle, Prothesen) sind sehr hoch, was die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen an sportlichen Aktivitäten behindert;
- Begrenzter Zugang zu Verkehrsmitteln sowie zu öffentlichen Räumen und Einrichtungen;
- Die Programme werden in mehreren Fällen ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse von Geflüchteten und Migrant*innen konzipiert und zeichnen sich durch einen allgemeinen, nicht inklusiven und nicht zugänglichen Ansatz und keine entsprechende Strategie aus;
- Die Projekte können den langfristigen Bedürfnissen der Zielgruppe nicht gerecht werden. Der begrenzte Zeitraum, in dem die Projektaktivitäten durchgeführt werden, und das Fehlen einer langfristigen Finanzierung können die Nachhaltigkeit und langfristige Wirkung der Projektergebnisse nicht unterstützen;
- Unklare Verweisungsmechanismen für die Verbindung von geflüchteten Jugendlichen mit Sportaktivitäten;
- Mangelnde Verknüpfung zwischen gezielten einmaligen Gemeinschaftsveranstaltungen und Sportvereinen.

Vermittlungsbarrieren

- Die Praktiken von Sportanbietern können nicht-inklusiv und kulturell unsensibel sein;
- Schwierigkeiten bei der Neuansiedlung;
- Fehlende oder eingeschränkte Unterstützung durch die Eltern oder Erziehungsberechtigten;
- Mangelnde Kenntnisse in bestimmten Sportarten;
- Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung.

Persönliche Barrieren

- Mangelndes oder begrenztes zeitliches Engagement aufgrund der Notwendigkeit, einen erheblichen Teil der Zeit für die Arbeit und andere Aktivitäten zur Befriedigung der Bedürfnisse der Familie/zur Verbesserung des Lebensstandards aufzuwenden.

Sportliche Aktivitäten können sich erst dann wirklich auf das Leben von Geflüchteten und Migrant*innen auswirken, wenn solche Barrieren beseitigt sind, die eine uneingeschränkte Teilnahme am Sport ermöglichen, aber auch dazu beitragen, eine umfassendere Teilhabe an der Gesellschaft im Allgemeinen zu erleichtern.

In Bezug auf Menschen mit Behinderungen ist festzustellen, dass sie trotz der in den letzten Jahren unternommenen Anstrengungen immer noch mit Barrieren konfrontiert sind, was die Zugänglichkeit von Sportspielplätzen, Sportgeräten und anderen Sportressourcen betrifft. Es ist eine Tatsache, dass infrastrukturelle und technische Barrieren sowie soziale Barrieren wie Stereotypen und Vorurteile⁴⁰ ihr Engagement bei sportlichen Aktivitäten weiterhin beeinträchtigen. Laut der Eurobarometer-Umfrage 2018 „Sport und körperliche Aktivität“⁴¹ gaben 14 % der Befragten an, dass ihre Behinderung oder Krankheit sie an der Teilnahme an sportlichen oder körperlichen Aktivitäten hindert. Die größere Schwierigkeit scheint der Zugang zu Sportanlagen und Vereinen zu sein.

Inklusion ist eine Herausforderung für die gesamte Gemeinschaft, und wie sich zeigt, sind gezieltere Maßnahmen aller relevanten Akteur*innen und Behörden erforderlich, um diese Herausforderungen zu bewältigen und den Zugang von Menschen mit Behinderungen zu sportlichen Aktivitäten zu erleichtern.

⁴⁰Quintanilla C. (2016), *Sport for all: a bridge to equality, integration and social inclusion*, provisional version, Council of Europe, S. 10.

⁴¹ EC (2018), *Sport and physical activity*, Special Eurobarometer 472, S. 5, verfügbar unter: https://ec.europa.eu/sport/news/2018/new-eurobarometer-sport-and-physical-activity_en

Abschnitt 3: Schlüsselemente für die Integration von Migrant*innen/ethnischen Minderheiten und Menschen mit Behinderungen im und durch den Sport

In den letzten Jahrzehnten wurden und werden verschiedene Anstrengungen unternommen, um die Beteiligung von Geflüchteten, Migrant*innen, ethnischen Minderheiten und Menschen mit Behinderungen an und durch Sportaktivitäten zu erhöhen. Diese Bemühungen betreffen Programme und Projekte, die von verschiedenen relevanten Akteur*innen durchgeführt werden (oder derzeit durchgeführt werden), darunter nationale, föderale, regionale und lokale Organisationen sowie Sportvereine/-organisationen und Organisationen der Zivilgesellschaft.

Die Umsetzung von Projekten und Initiativen, die sich speziell an Geflüchtete und Migrant*innen mit Behinderungen und insbesondere an junge Menschen mit Behinderungen richten, ist jedoch noch sehr begrenzt, und es muss noch viel in dieser Richtung getan werden. Solche Projekte können Aufschluss über die wichtigsten Aspekte geben, die bei der Konzeption und Umsetzung von weiteren, nachfolgenden Projekten und Initiativen berücksichtigt werden müssen. In diesem Abschnitt sollen Beispiele für korporative Strategien auf regionaler und/oder nationaler Ebene sowie eine Reihe von Schlüsselementen vorgestellt werden, die für die Gestaltung und Umsetzung einschlägiger Programme, Projekte und Initiativen erforderlich sind, die zur Förderung der sozialen Inklusion von Migrant*innen und Geflüchteten mit Behinderungen im und durch den Sport beitragen.

Insgesamt war einer der wichtigsten Aspekte dieser Programme und Initiativen die Entwicklung von Partnerschaften und Netzwerken als Mittel zur Steigerung des Engagements von Geflüchteten und Migrant*innen bei sportlichen Aktivitäten. Solche Kooperationen ermöglichten einen ganzheitlicheren Ansatz. Ein Schlüsselfaktor für deren Erfolg war die Zusammenarbeit und Mobilisierung von Organisationen, die nicht nur sportliche Aktivitäten für die Zielgruppen anboten, sondern auch Dienstleistungen, die deren Inklusion in die Aufnahmegesellschaft erleichterten. Dieser Inklusionsprozess zielte darauf ab, Migrant*innen und Geflüchteten die Möglichkeit zu geben, an vereinsbasierten sportlichen Aktivitäten teilzunehmen, aber auch ihre Kompetenzen und sozialen Netzwerke aufzubauen, die es ihnen schließlich ermöglichen, in anderen Kontexten der Aufnahmegesellschaft, z. B. in der Schule, in der Familie und am Arbeitsplatz, mit größerer Bedeutung, Verständnis und Erfolg zu interagieren. Der Sport ist somit Teil eines umfassenderen und komplexeren Prozesses, der darauf abzielt, Geflüchtete und zur Migration Gezwungene einzubinden, zu „befähigen“ und zu integrieren.

Auch der Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Akteur*innen und die Durchführung von Verbreitungsmaßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung, zur Sensibilisierung für die Herausforderungen, mit denen Migrant*innen und Geflüchtete konfrontiert sind, und für die Rolle des Sports bei der Erleichterung ihrer Inklusion spielten eine wichtige Rolle bei mehreren einschlägigen Good Practices.

- **Kooperation unter Stakeholdern**

Die Forschung legt nahe, dass es für eine stärkere Beteiligung von Geflüchteten und Migrant*innen in Sportvereinen und -organisationen unerlässlich ist, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Interessengruppen zu fördern, darunter Sozialpartner, Migrant*innen- und Minderheitenorganisationen, Sportvereine und Medien. Eine mangelnde Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen kann zu fragmentierten Initiativen und Maßnahmen führen, ohne die gewünschten nachhaltigen Ergebnisse zu erzielen. Good Practice Beispiel in diesem Bereich haben gezeigt, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den in verschiedenen Bereichen tätigen Akteur*innen es ermöglichen würde, die vielfältigen Hindernisse zu überwinden, mit denen Migrant*innen und Geflüchtete konfrontiert sind, einschließlich der weit verbreiteten Diskriminierung.

Eines der charakteristischsten Hindernisse, mit denen Geflüchteten und Migrant*innen konfrontiert sind, sind die fehlenden oder begrenzten Kenntnisse der Landessprache. Dies ist ein besonders großes Hindernis, wenn sie sich als Trainer*innen oder Freiwillige engagieren oder wenn sie Verwaltungs- oder Führungsaufgaben übernehmen möchten, für die sehr gute Kenntnisse der Landessprache erforderlich sind. Daher ist die Zusammenarbeit von Sportvereinen und -organisationen mit anderen Partnern wie Sprachschulen oder Organisationen, die Sprachkurse für Geflüchteten und Migrant*innen anbieten, in dieser Hinsicht unerlässlich. Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen/-organisationen und den mit Geflüchteten und Migrant*innen verbundenen Beratungsstellen und Vereinen erleichtert den Informationsaustausch und den Prozess, sie für Sportaktivitäten zu gewinnen.

Solche Good Practices haben die Zusammenarbeit von Sportdachverbänden mit lokalen Vereinen sowie die Zusammenarbeit von Sportvereinen und -organisationen mit einem breiten Spektrum von Akteur*innen, einschließlich nationaler, regionaler und lokaler Stellen, die im Bereich der Integration von Migrant*innen und Geflüchteten tätig sind, NGOs und anderen Sozialpartnern, Schulen usw. sichergestellt.

Ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteur*innen war das Projekt „Empower Refugees with Para Sports“, das im Rahmen des Programms

Erasmus+ gefördert wurde. Das Projekt zielte darauf ab, das paralympische Sensibilisierungsprogramm für Geflüchtete, Asylwerber*innen und Asylwerber*innen mit Behinderungen weiterzuentwickeln. Die wichtigsten Aktivitäten waren folgende:

- Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen Nationalen Paralympischen Komitees und Organisation eines Seminars zum Wissensaustausch;
- Vernetzung mit nationalen Stellen, die sich mit Geflüchteten und Asylwerber*innen befassen, mit Sportagenturen, die sich mit Parasport befassen, und mit Stellen, die sich mit Freiwilligenarbeit befassen;
- Organisation von Treffen mit Geflüchteten mit Behinderungen;
- Durchführung von paralympischen Sensibilisierungsprogrammen für Geflüchtete und Asylwerber*innen mit Behinderungen;
- Organisation von Parasport-Trainingsprogrammen für Geflüchtete und Asylwerber*innen mit Behinderungen;
- Teilnahme von Geflüchteten und Asylwerber*innen mit Behinderungen an nationalen und internationalen Sportwettbewerben.

Die Erfahrungen bei der Durchführung des Projekts haben gezeigt, dass die Einbeziehung von Geflüchteten und Asylwerber*innen mit Behinderungen in den Parasport durch die Zusammenarbeit der relevanten Interessengruppen und das aktive Engagement der Zielgruppe verbessert werden kann. Das Projekt führte zu einem Anstieg der Anzahl von Geflüchteten und Asylwerber*innen, die sich am Parasport beteiligen, und zur Anhäufung von Wissen und „Know-How“ für europäische NPCs, um ähnliche zukünftige Projekte in ihren Ländern zu organisieren.

Im Folgenden werden zwei weitere Good Practice Beispiele der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteur*innen vorgestellt.

Titel	Willkommen im Fußball (Welcome to Football)
Durchführende Organisation	Bundesliga Stiftung
Zielgruppe	Geflüchtete Jugendliche bis 27 Jahre
Inhalt	<p>Im Rahmen dieses Programms bilden Profifußballvereine Allianzen mit lokalen Amateurvereinen sowie mit Organisationen, die Sozial- und Bildungsdienste anbieten. Im Rahmen dieser Allianzen können Migrant*innen gemeinsam mit Amateurfußballvereinen an offenen Fußballtrainings teilnehmen. Die Profifußballvereine bieten den Amateurvereinen allgemeine Unterstützung an, während die Organisationen den Geflüchteten Sozial- und Bildungsdienste wie Sprachkurse, Ausflüge und Unterhaltungsaktivitäten anbieten.</p> <p>Insgesamt wird durch die Teilnahme von Geflüchteten an Sport-, Sozial- und Bildungsaktivitäten ihre soziale Inklusion in die lokale Gemeinschaft gefördert..</p>
Quelle	https://www.sportanddev.org/en/article/news/sportanddevorg-attend-willkommen-im-fussball-conference

Titel	Sport with Muslim girls and young women
Durchführende Organisation	Sportjugend Niedersachsen
Zielgruppe	Migrant*innen / Ethnische Minderheiten / Frauen
Inhalt	<p>Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der Moschee, der Beratungsstelle für Integrations- und Migrationsfragen und des Sportvereins entwickelt und umgesetzt.</p> <p>Das Projekt sieht insbesondere ein regelmäßiges Sportprogramm vor, das in einem Raum in der Moschee nach dem samstäglichen Koranunterricht stattfindet. Die Teilnehmer*innen werden in Gruppen aufgeteilt und nehmen an folgenden Aktivitäten teil: gymnastische Aufwärmübungen, Selbstverteidigungstechniken, Körperbewusstsein, Tanz, Fitness- und Krafttraining.</p>
Quelle	https://www.lsb-niedersachsen.de

EMPFEHLUNG 1: Entwicklung eines nationalen Rahmens und von Strategien für die Integration von Migrant*innen und Geflüchteten im und durch den Sport

Um die Zersplitterung der Anstrengungen zu vermeiden, die unternommen werden, um die Teilnahme von Migrant*innen und Geflüchteten an sportlichen Aktivitäten zu fördern, schlagen wir vor, dass alle wichtigen Interessengruppen und Akteur*innen des Sportsektors durch verschiedene Formen der Zusammenarbeit ein höheres Maß an Interaktion und Vernetzung erreichen müssen. In diesem Zusammenhang müssen die EU-Mitgliedstaaten umfassende nationale Rahmenregelungen für die Integration von Migrant*innen und Geflüchteten im und durch den Sport entwickeln, die sich speziell auf Menschen mit Behinderungen, einschließlich junger Menschen, beziehen und mit dem EU-Rechtsrahmen, den Empfehlungen und Leitlinien in den entsprechenden Bereichen in Einklang stehen. Ein solcher Rahmen könnte die Einrichtung von behördenübergreifenden Arbeitsgruppen umfassen, die die disziplinübergreifende Planung und Zusammenarbeit fördern und sich aus Vertreter*innen der zuständigen Regierungsstellen, Sportorganisationen, Freiwilligenorganisationen, Behindertenorganisationen sowie Migrant*innen- und Flüchtlingsorganisationen zusammensetzen. Darüber hinaus könnte er Leitlinien für die Gestaltung und Umsetzung einschlägiger Politiken und Maßnahmen enthalten, Förderungsmechanismen schaffen oder vorschlagen und den Sport mit anderen nationalen, regionalen und lokalen Politiken verknüpfen.

- **Sensibilisierung über die Bedeutung des Sports zur Förderung von sozialer Inklusion**

Wie die Forschung zeigt, sind Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Geflüchteten und Migrant*innen in der europäischen Gesellschaft noch immer vorhanden, was sich erheblich auf ihr tägliches Leben auswirkt, einschließlich ihrer Teilnahme an sportlichen Aktivitäten.

In Anbetracht dessen wird deutlich, dass die Durchführung von Sensibilisierungsmaßnahmen zur Bekämpfung von Diskriminierung sowie von Sensibilisierungsmaßnahmen hinsichtlich der Rolle des Sports bei der Förderung der sozialen Inklusion von Geflüchteten/Migrant*innen und Menschen mit Behinderungen von entscheidender Bedeutung ist. Solche Aktivitäten müssen sich sowohl an Sportvereine/-organisationen als auch an die migrantischen und Flüchtlingsgemeinschaften richten, da dies zum einen das Sportumfeld zugänglicher und integrativer macht und zum anderen dazu beiträgt, mehr Geflüchtete und Migrant*innen, einschließlich Menschen mit Behinderungen, für den Sport zu gewinnen.

Eine Überprüfung der Projekte und Initiativen, die zur Förderung der Integration von Geflüchteten und Migrant*innen im und durch den Sport durchgeführt wurden oder derzeit durchgeführt werden, zeigt deutlich, dass ein besonderer Schwerpunkt auf der Organisation von Sensibilisierungsmaßnahmen liegt, die sich nicht nur an die Flüchtlings- und migrantische Communities, sondern auch an verwandte Akteur*innen richten. Ein gutes Beispiel für die Sensibilisierung der relevanten Akteur*innen und der Zielgruppe ist das von Liikkukaa durchgeführte Projekt BOSSI⁴². Liikkukaa begann mit der Durchführung des Projekts im Jahr 2005, indem es Informationen über Migration und Sport in Finnland sammelte und verteilte. Ursprünglich wurde das Projekt durch den Europäischen Flüchtlingsfonds finanziert, später aber auch durch das Ministerium für Bildung und Kultur. Es richtet sich an drei Zielgruppen, nämlich a) (kommunale) Verwaltungen, b) Sportvereine und -verbände und c) Migrant*innen und ihre eigenen Sportvereine. Ziel des Projekts ist es, das Wissen über die Vorteile der Teilnahme am Sport bei der Integration von Migrant*innen sowie über die Herausforderungen des multikulturellen Sports zu erweitern.

⁴² <https://www.etnoliga.org/wp-content/uploads/2018/01/Sport-For-Dialogue.pdf>

Ein weiteres Good Practice Beispiel zur Sensibilisierung wird im Folgenden vorgestellt:

Titel	SPORT CLUB FC ENTE BAGDAD (DUCK BAGDAD)
Durchführende Organisation	Sport Club FC Ente Bagdad (Duck Bagdad)
Zielgruppe	Menschen mit migrantischem Background, insbesondere Frauen
Fokussiert auf Migrant*innen und Geflüchtete mit Behinderungen	Nein
Inhalt	<p>Der Sportverein FC Ente Bagdad ist ein Stützpunktverein des Deutschen Olympischen Sportbundes im Bundesprogramm „Integration durch Sport“. Ziel des Projektes ist die Förderung der Gleichbehandlung aller Menschen. In diesem Zusammenhang hat der Sportverein ein eigenes Regelwerk entwickelt, das zum interkulturellen Lernen und zum gegenseitigen Verständnis von Gruppen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund beiträgt.</p> <p>Darüber hinaus nimmt der Verein auch an öffentlichen Veranstaltungen teil, um den Wert der Vielfalt und die entsprechende Rolle des Sports und anderer sozialer Organisationen zu fördern.</p>
Quelle	https://www.ente-bagdad.de/

EMPFEHLUNG 2: Anwendung integrativer Strategien und Konzepte zur Verbesserung der Beteiligung und der Qualität der Erfahrungen

Sport sollte als ein Umfeld betrachtet werden, in dem sowohl behinderte als auch nicht behinderte Menschen die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen, Freundschaften zu schließen, Spaß und Erfolg zu haben und andere Fähigkeiten zu entwickeln, die viele Bereiche des täglichen Lebens verbessern. In dieser Hinsicht müssen Sportorganisationen und -vereine einen integrativen Ansatz bzw. eine integrative Strategie verfolgen, die es Geflüchteten und Migrant*innen mit Behinderungen erleichtert, sich an den Aktivitäten des Vereins bzw. der Organisation zu beteiligen. Nachfolgend finden sich einige Vorschläge, um sich zu einem inklusiven Verein zu entwickeln:

- Seien Sie sich der verschiedenen kulturellen Herkunft und Religionen bewusst und respektieren Sie sie;
- Offenheit für Vielfalt und Lernen: Das Lernen über die Herkunftsländer, die in diesen Ländern am meisten verbreiteten Sportarten usw., kann die Gestaltung inklusiver Aktivitäten wie Mini-WM-Turniere oder Tage der offenen Tür in multikulturellen Clubs erleichtern;
- Schulung von Clubleiter*innen und Clubmitgliedern in Bezug auf kulturelles Bewusstsein, Vielfalt und Integration;
- Die Organisation/den Club zu einem sicheren, einladenden Ort machen: sehen Sie Belohnungen für integrative Praktiken und Strafen für integrationsfeindliche und diskriminierende Praktiken vor;
- Einbeziehung von Migrant*innen und Geflüchtete als Freiwillige und in Führungspositionen;
- Sicherstellen, dass der Club die Vielfalt der Gemeinschaft widerspiegelt;
- Kulturelle Veranstaltungen sowie Gemeinschaftsaktivitäten organisieren, die das Verständnis zwischen Geflüchteten und Migrant*innen und der Aufnahmegesellschaft stärken;
- Einführung und Anwendung einer flexiblen Uniformierungspolitik;
- Bereitstellung von Sportausrüstung und anderer Unterstützung (z. B. Transport) für Geflüchtete und Migrant*innen.

EMPFEHLUNG 3: Durchführung von Sensibilisierungskampagnen

Es ist von entscheidender Bedeutung, umfassende Sensibilisierungs- und Informationskampagnen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene durchzuführen. Diese Kampagnen sollten:

- die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln, die Herausforderungen von Geflüchteten und Migrant*innen und insbesondere von Menschen mit Behinderungen hervorheben; und die Rolle des Sports bei der Integration von Geflüchteten und Migrant*innen fördern, mit besonderem Augenmerk auf Menschen mit Behinderungen,
- Informationen über Sporteinrichtungen und -möglichkeiten bereitstellen. In diesem Zusammenhang könnten Informationsstände in den Aufnahmezentren eingerichtet werden, die den Zielgruppen alle notwendigen Informationen darüber liefern, wo und wie sie an Sport und körperlichen Aktivitäten teilnehmen können;
- das Bewusstsein der Sportsysteme und -organisationen für ihre lokalen Organisationen und Vereine zu schärfen und sicherzustellen, dass Informationen über Sportorganisationen und -programme leicht zugänglich und in verschiedenen Formaten und Sprachen verfügbar sind.

- **Sportliche Aktivitäten und begleitende Angebote**

Es ist allgemein anerkannt, dass Geflüchtete und Migrant*innen vielfältige Bedürfnisse haben und dass verschiedene Hindernisse überwunden werden müssen, um ihre Integration im und durch den Sport zu fördern. Wie im vorangegangenen Abschnitt dargelegt, behindern insbesondere Faktoren wie mangelndes Wissen über die Sportmöglichkeiten und die Sportvereine, die Anforderungen und das Verfahren zur Registrierung in den Sportvereinen/-organisationen, fehlende/eingeschränkte Kenntnisse der Muttersprache usw. die Teilnahme von Geflüchteten und Migrant*innen am Sport. In den letzten Jahren haben jedoch Projekte und Initiativen solche Herausforderungen erkannt und versucht, sie zu überwinden, indem sie Aktivitäten konzipierten und umsetzten, die Geflüchtete und Migrant*innen in verschiedenen Bereichen unterstützen, wie z. B. Sprachkurse, Rechtsbeistand, Informations- und Sensibilisierungskampagnen zur Förderung der Rolle des Sports bei der sozialen Inklusion, Informationen zu sozialen Fragen usw.

Ein Good Practice Beispiel für die Bereitstellung von Sportaktivitäten und unterstützendes Service ist das „Refugee Cricket Project“⁴³, das vom Refugee Council und Cricket for Change (Teil der Change Foundation) in Großbritannien durchgeführt wird. Die Initiative zielt insbesondere darauf ab, die Cricket-Fähigkeiten zu verbessern, während sie gleichzeitig einen Raum bietet, in dem Migrant*innen interagieren und ihr soziales Netzwerk ausbauen können. Neben dem Cricketspiel bietet die Initiative den Kindern die ganze Woche über Unterstützung und Beratung in Bezug auf ihre Asylanträge und sozialen Bedürfnisse. Es wird Beratung zu den einschlägigen Verfahren angeboten, und die Mitarbeiter*innen begleiten die Klient*innen zu Treffen mit Anwäl*innen und Sozialarbeiter*innen. Die Mitarbeiter*innen nehmen auch an Anhörungen zu Asylanträgen teil und unterstützen die Kinder auch in anderen Fragen, z. B. bei der Suche nach einem Schul- oder Hochschulplatz.

Darüber hinaus bietet die Initiative eine Reihe von Aktivitäten an, die das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern sollen, z. B. Unterstützung bei den Hausaufgaben, bei der Zubereitung gemeinsamer Mahlzeiten, beim Zugang zu weiterführender und höherer Bildung, beim sicheren Umgang mit dem Internet und sozialen Medien, beim Ausfüllen von Formularen und bei der Sicherheit im Straßenverkehr.

⁴³ <https://www.refugeecouncil.org.uk/latest/projects/refugee-cricket-project/>

Ein weiteres Beispiel für die Bereitstellung von Unterstützung auf mehreren Ebenen wird im Folgenden vorgestellt.

Titel	Sport Integration Qualification (SIQ)
Durchführende Organisation	Caritas Steiermark
Zielgruppe	Migrantische Jugendliche: Geflüchtete und Jugendliche mit subsidiärem Schutzstatus (5-21 Jahre)
Inhalt	Das Projekt führt Freizeit- und Sportaktivitäten durch (z. B. Sportturniere, Abenteuerstage) und bietet Unterstützung bei der Qualifizierung oder Beschäftigung im Sport. Es bietet den jungen Menschen auch die Möglichkeit, an anderen Aktivitäten teilzunehmen, die ihre Sprachkenntnisse verbessern und ihre sozialen Netzwerke erweitern. Schließlich organisiert das Projekt Workshops und Podiumsdiskussionen zu Themen, die mit der sozialen Integration in Zusammenhang stehen.
Quelle	https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/f1174f30-7975-11e6-b076-01aa75ed71a1

EMPFEHLUNG 5: Anwendung partizipativer Ansätze

Partizipatorische Ansätze für die Entwicklung von Politiken und Strategien sind notwendig, da sie Geflüchteten und Migrant*innen mit Behinderungen nicht nur die Möglichkeit geben, ihre Bedürfnisse zu äußern, sondern auch eine aktive Rolle bei der Gestaltung relevanter Aktivitäten zu übernehmen. Konsultationen mit den lokalen Gemeinschaften, mit Menschen mit Behinderungen, Behindertenorganisationen und Migranten- und Flüchtlingsorganisationen können zur Entwicklung von Aktivitäten führen, die den spezifischen Bedürfnissen der Zielgruppen und der lokalen Gemeinschaft entsprechen. Solche Aktivitäten können Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenbringen und einen echten Einfluss auf das Leben der Zielgruppen und die Förderung ihrer Inklusion haben.

EMPFEHLUNG 6: Berücksichtigung der persönlichen Herausforderungen von Geflüchteten und Migrant*innen mit Behinderungen

- Menschen mit Behinderungen sind mit mehr Hindernissen für die Teilnahme konfrontiert als nicht behinderte Menschen. Ihre Teilnahme an den Veranstaltungen ist nicht unbedingt freiwillig, sondern kann durch Faktoren wie den Zugang zu Verkehrsmitteln, die Verfügbarkeit eines persönlichen Assistenten usw. eingeschränkt sein. In diesem Zusammenhang wäre es von Vorteil, unterstützende Aktivitäten zu entwickeln.
- Die Möglichkeit traumatischer Erfahrungen sollte in Betracht gezogen werden, und es sollten unterstützende Mechanismen und Verfahren eingerichtet werden; die Zusammenarbeit mit einschlägigen Fachleuten und Organisationen sollte als Teil dieser Verfahren und Mechanismen eingerichtet werden.

- **Ehrenamtliches Engagement und Mitgliedschaft von Migrant*innen und Geflüchteten in Sportvereinen/Organisationen**

Insgesamt hat das freiwillige Engagement in Europa eine starke Tradition. Doch trotz der Tatsache, dass freiwillige Aktivitäten im Sport zu den beliebtesten Formen sozialer Aktivitäten in Europa gehören, sind Geflüchtete und Migrant*innen in Freiwilligenpositionen im Sport unterrepräsentiert. Laut einer in 10 europäischen Ländern im Rahmen des Projekts „Social Inclusion and Volunteering in Sports Clubs in Europe“ (SIVCSE) durchgeführten Umfrage sind nur 4,1 % der Freiwilligen in Sportvereinen Migrant*innen. Darüber hinaus wird festgestellt, dass dies auch für die Mitgliedschaft in Sportvereinen gilt.

Zwei der Hauptgründe dafür sind das fehlende Wissen über entsprechende Möglichkeiten und die Diskriminierung, der Geflüchtete und Migrant*innen ausgesetzt sind. Diskriminierung kann entweder direkt sein, d.h. die Ablehnung einer Bewerbung, oder indirekt, wie im Fall der „gläsernen Decke“. Letztere hindert Migrant*innen und Geflüchtete daran, in Sportvereinen/Organisationen in Führungspositionen mitzuwirken (zumindest bis zu einem gewissen Grad).

Das ehrenamtliche Engagement im Sport und die Übernahme von Führungspositionen können sich jedoch positiv auf die Integration von Migrant*innen und Geflüchteten, insbesondere von Menschen mit Behinderungen, im und durch den Sport auswirken.

Mehrere Initiativen und Projekte haben diese positive Auswirkung erkannt und die Teilnahme von Geflüchteten und Migrant*innen nicht nur in ehrenamtlichen Positionen, sondern auch in Verwaltungspositionen erleichtert. Ein solches Beispiel wird im Folgenden vorgestellt.

Titel	SPORT CLUB URANIA E.V. internationaler Frauensportverein
Durchführende Organisation	Sport Club Urania e.V. Stützpunktsportverein des Deutschen Olympischen Sportbundes.
Zielgruppe	Menschen mit migrantischem Background, insbesondere Frauen.
Inhalt	<p>Ziel der Initiative ist es, Frauen mit Migrationshintergrund spezielle Rad- und Schwimmkurse anzubieten, um ihnen eine aktive Teilnahme am Leben zu ermöglichen..</p> <p>Einer der wichtigsten Aspekte des Projekts ist die Einbindung von Migrantinnen in die Vereinsarbeit, wobei die Frauen auch Mitglieder des Vereinsvorstands werden können. Durch diese Aktivitäten und das Engagement erhalten die Frauen neue Kontakte und Möglichkeiten für ihren Start in Deutschland.</p>
Quelle	https://www.scurania.de/

EMPFEHLUNG 8: Einsatz von Vorbildern und Freiwilligen

- Förderung der Beteiligung von Geflüchteten und Migrant*innen an Freiwilligentätigkeiten. Eine professionelle Ausbildung für Freiwillige sollte ebenfalls als Option angeboten werden.
- Förderung der Rolle von „Fürsprechern*innen/Mentor*innen“ (d. h. Personen, die an den Aktivitäten teilgenommen und davon profitiert haben) mit dem Ziel, für die Programme zu werben und schwer erreichbare Personen zu gewinnen.

• Kapazitätsaufbau bei Trainer*innen, Fachleuten und Freiwilligen

Die Rolle von Trainer*innen und Betreuer*innen für die erfolgreiche Teilnahme von Geflüchteten und Migrant*innen mit Behinderungen am Sport, insbesondere für junge Menschen mit Behinderungen, ist von großer Bedeutung. In der Tat sind gut ausgebildete Trainer*innen, Fachleute und Freiwillige der Grundstein für die erfolgreiche Durchführung von Sportaktivitäten und die Bindung der Zielgruppe an die Aktivitäten.

Aus der Bibliographie geht jedoch hervor, dass es bei Trainer*innen, Fachleuten und Freiwilligen an wesentlichen Kompetenzen wie interkulturellem Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen zu mangeln scheint. Zu diesem Zweck hat die Forschung gezeigt, dass die Rekrutierung von Coaches, Fachkräften und Freiwilligen aus der lokalen Gemeinschaft in höherem Maße den Erfolg und die Nachhaltigkeit der Ergebnisse einschlägiger Initiativen und Programme gewährleisten kann. Insgesamt lassen sich die idealen Eigenschaften von Betreuer*innen wie folgt zusammenfassen⁴⁴:

- Kontaktfreudigkeit;
- Fähigkeit, gut zu kommunizieren;
- Fähigkeit, den Weg im Sport und im Leben aufzuzeigen;
- Professionalität in ihrer Arbeit;
- Integrität;

⁴⁴ UNHCR, Sport for Protection Toolkit: Programming with Young People in Forced Displacement Settings, S. 69, verfügbar unter: <https://www.unhcr.org/publications/manuals/5d35a7bc4/sport-for-protection-toolkit.html>

- Kenntnisse und Ausbildung in psychosozialen und Lebenskompetenzen.

Insbesondere im Hinblick auf Letzteres ist es wichtig zu verstehen, dass Coaches in der Regel eine Doppelrolle spielen: einerseits die Rolle der Ausbildenden und andererseits die Rolle der Sozialarbeiter*innen. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, dass Coaches über die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, um diese Doppelrolle zu erfüllen. Die Fähigkeit der Coaches, junge Menschen zu erkennen und zu unterstützen, die eine individuelle Betreuung benötigen, ist entscheidend für das Erreichen der gewünschten Ergebnisse.

Im Falle von Coaches, Fachkräften und Freiwilligen, die mit Geflüchteten und Migrant*innen arbeiten, wird festgestellt, dass Programme zum Kapazitätsaufbau mit dem Ziel durchgeführt werden, ihre interkulturellen Fähigkeiten zu entwickeln. Ein solches bewährtes Verfahren ist das Programm „Fit for Diversity“, das Teil des Rahmenprogramms „Integration durch Sport“ in Deutschland ist.

Das Programm „Integration durch Sport“ wird auf Bundesebene von den Landessportbünden durchgeführt. Im Jahr 2015 hat das Programm seine Zielgruppe über Migrant*innen hinaus erweitert, so dass auch Geflüchtete von dem Programm profitieren können. Ziel des Programms ist die Förderung der Integration im Sport, der Integration durch Sport in die Gesellschaft, die Unterstützung von Sportorganisationen, die Förderung des ehrenamtlichen Engagements und der interkulturellen Öffnung sowie die Stärkung der Rolle des Sports als Mittel zur Förderung der sozialen Integration.

Das Programm verbessert das Wissen von Sportorganisationen und –betreuer*innen zu Fragen der interkulturellen Vielfalt unter Verwendung des anerkannten Instruments „Fit for Diversity“, das folgende Ziele verfolgt⁴⁵:

- Sensibilisierung von Trainer*innen;
- Schulung von Aufsichtspersonen und Manager*innen/Obleuten von Sportorganisationen im Hinblick auf kulturelle Unterschiede;
- Erweiterung der interkulturellen Kompetenzen;
- Transfer von Erfahrungen in die tägliche Arbeit von Sportvereinen;
- Integration von Familienmitgliedern der Zielgruppen.

⁴⁵ <https://www.coe.int/en/web/sport-migrant-integration-directory/federal-programme-integration-through-sport->

Ein weiteres Good Practice Beispiel für den Aufbau von Kapazitäten für einschlägige Fachleute ist das Projekt „ASPIRE Sport“.

Titel	ASPIRE Sport
Durchführende Organisationen	<ul style="list-style-type: none"> ○ ENGSO – the European Sports NGO ○ ENGSO Youth ○ Europäische Lotterien ○ International Council of Sport Science and Physical Education (ICSSPE) ○ Council of Europe / Enlarged Partial Agreement on Sport (EPAS) ○ European Observatoire of Sport and Employment (EOSE) ○ Bulgarian Union for Physical Culture and Sports (BUPCS), Bulgarien ○ Catalan Union of Sports Federations (UFEC), Spanien ○ Finnisches Olympisches Committee, Finnland ○ Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), Deutschland ○ Serbisches Olympisches Committee, Serbien ○ Swedish Sports Confederation (RF), Sweden ○ Caritas Akademie, Österreich ○ Minor-Ndako, Belgien ○ Griechisches Ministerium für Kultur und Sport (Generalsekretariat für Sport), Griechenland ○ Sport Vlaanderen, Belgien
Zielgruppe	Migrant*innen/ethnische Minderheiten
Fokussiert auf Migrant*innen und Geflüchtete mit Behinderungen	Nein
Inhalt	<p>Ziel des Projekts war es, herauszufinden, wie Sportvereine die Integration von Migrant*innen und Geflüchteten unterstützen können, indem sie Möglichkeiten zur Teilnahme an sportlichen Aktivitäten und am Gemeinschaftsleben durch Sport schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde ein spezielles Trainingsmodul für Personen entwickelt, die ihren Sport oder ihr Sportumfeld inklusiver für Menschen mit Migrationshintergrund gestalten möchten.</p>

Das Trainingsmodul enthält eine allgemeine Beschreibung der Migrationssituation, spricht über die Vorteile eines bewussten Dialogs zwischen der kulturellen Herkunft und beschreibt einige der psychologischen Probleme, mit denen Geflüchtete konfrontiert sein können, und wie Sport und Sporteinrichtungen ihnen helfen können, mit diesen Problemen umzugehen. Schließlich zeigt das Modul auf, wie Sportvereine und -organisationen den Weg zu mehr Integration einschlagen können. Der Leitfaden besteht aus praktischen Tipps und Übungen sowie grundlegenden Fakten und Theorien.

Nach der Erprobung durch die Projektpartner wurde das Schulungsmodul im Rahmen nationaler Schulungen in 9 europäischen Ländern - Österreich, Belgien, Bulgarien, Finnland, Deutschland, Griechenland, Serbien, Spanien und Schweden - umgesetzt.

Quelle

<https://www.aspiresport.eu/project/details>

EMPFEHLUNG 9: Organisation von Aktivitäten zum Aufbau von Kapazitäten für Trainer*innen, Fachkräfte und Freiwillige

In Anbetracht der Bedeutung der Rolle von Trainer*innen, Fachleuten und Freiwilligen für die erfolgreiche Durchführung von Sportaktivitäten für Geflüchtete und Migrant*innen mit Behinderungen wird vorgeschlagen, dass Maßnahmen zum Aufbau von Kapazitäten organisiert werden sollten, um den Bedürfnissen, Herausforderungen und potenziellen Erwartungen der Zielgruppen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang könnten folgende Maßnahmen ergriffen werden:

- Entwicklung von Modulen zur Sensibilisierung für Behinderungen und interkulturelle Fragen, die in Aus- und Weiterbildungsprogramme für diejenigen aufgenommen werden sollten, die Sportprogramme konzipieren und durchführen.
- Durchführung von formellen und informellen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Organisationen, Sportverbände, Behörden und Einzelpersonen auf der Grundlage der Module zur Sensibilisierung für Behinderungen und interkulturelle Fragen.
- Organisation von kooperativen Ausbildungsinitiativen zwischen Behindertensportorganisationen, „Mainstream-Sportorganisationen“ und Organisationen von/für Migrant*innen und Geflüchteten mit Unterstützung von Ausbildungsanbietern und öffentlichen Behörden.
- Durchführung von Bildungskursen über Sportarten, die in den Herkunftsländern von Migrant*innen und Geflüchteten üblich sind. Organisation von Informations- und Schulungsveranstaltungen für die Gemeinschaften von Migrant*innen und Geflüchteten, insbesondere für Neuankömmlinge, mit dem Ziel, den Familien zu helfen, das Sportsystem und die Möglichkeiten zu verstehen.

- **Finanzierung**

Die Finanzierung ist ein entscheidender Faktor für alle Arten von Interventionen und Projekten, insbesondere wenn es darum geht, nachhaltige Ergebnisse zu erzielen. Im Bereich des Sports kann die Finanzierung einen erheblichen Einfluss nicht nur auf die Menge der Aktivitäten haben, die durchgeführt werden können, sondern auch auf die Art der Aktivitäten, wobei zu berücksichtigen ist, dass schutzbedürftige Gruppen und insbesondere Geflüchtete und Migrant*innen möglicherweise nicht in der Lage sind, einen finanziellen Beitrag für ihre Teilnahme an den Sportaktivitäten zu leisten.

Insgesamt wurde die Durchführung von Sportaktivitäten bisher aus verschiedenen Quellen finanziert. Die staatliche Förderung ist eine wichtige Quelle für alle Arten von Sportaktivitäten, insbesondere für Sportaktivitäten, die sich an Menschen mit Behinderungen richten. Eine weitere wichtige Quelle sind Zuschüsse der Europäischen Union, die in den letzten Jahren zahlreiche Projekte für Geflüchtete und Migrant*innen unterstützt haben. Der Anstieg der EU-Förderungen in den letzten Jahren kann zumindest bis zu einem gewissen Grad auf die Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten in Bezug auf die Höhe der nationalen Förderung von Maßnahmen für Geflüchtete und Migrant*innen zurückgeführt werden. In den mittel- und osteuropäischen Ländern beispielsweise sind die Möglichkeiten aufgrund der geringen Mittelzuweisung im Bereich des Sports und der sozialen Integration von Migrant*innen und ethnischen Minderheiten eher begrenzt. In Ländern, in denen nationale Strategien und Programme zur Förderung der sozialen Inklusion im und durch den Sport nur begrenzt oder gar nicht vorhanden sind, kann man daher eine Abhängigkeit von EU-Mitteln feststellen. Die oben genannten Punkte machen deutlich, dass eine nachhaltige, mehrkanalige Finanzierung erforderlich ist, die bessere und nachhaltige Ergebnisse gewährleistet.

Ein gutes Beispiel für eine mehrwegige Finanzierung ist das FEFA-Projekt (Fußball - Studien - Familien - Werderlecht) in Belgien⁴⁶. Das Projekt wurde 2005 mit dem Ziel ins Leben gerufen, die Entwicklung, die Integration und das Zusammenleben junger Menschen unterschiedlicher Herkunft durch die Ausübung des Fußballsports und die Vermittlung der Werte, die diesem Sport zugrunde liegen, zu fördern. Darüber hinaus bietet das Projekt akademische Unterstützung für junge Menschen und psychosoziale Hilfe für sie und ihre Familien.

Hinsichtlich der Finanzierung, die sich auf etwa 200 000 € pro Jahr beläuft, ist anzumerken, dass mehrere Akteure die Durchführung des Projekts finanziell unterstützen. Insbesondere werden die Gehälter der Mitarbeiter*innen und die Betriebskosten von der Stadt Anderlecht getragen; die Verwaltungskosten (für den

⁴⁶ <https://fefa.be/?lang=en>

belgischen Fußballverband) werden vom RSC Anderlecht Football Club übernommen; die „Hausaufgabenschule“ wird von der Athénée Royal „Leonardo da Vinci“-Schule unterstützt und organisiert, und die Betriebskosten der „Hausaufgabenschule“ (ehrenamtliche Lehrer*innen, Material, Bücher usw.) werden von COCOF übernommen.

EMPFEHLUNG 10: Mehrwegige Finanzierung und Evaluierung

Bei der Gestaltung und Umsetzung der einschlägigen Politiken und Strategien muss eine nachhaltige Finanzierung vorgesehen werden. Die Finanzierung ist eindeutig mit der Fortführung und langfristigen Nachhaltigkeit von Maßnahmen verbunden und spielt daher eine entscheidende Rolle für den Erfolg greifbarer langfristiger Ergebnisse. Unabhängig davon, ob die Programme von Gemeinde-, Siedlungs- oder Sporteinrichtungen durchgeführt werden, sollte ein Finanzierungsstrom für Zuschüsse geschaffen werden, die verschiedene Beteiligungsmodelle unterstützen (z. B. verbesserter Zugang zu regulären, ethnospezifischen Vereinen, Ansiedlungsarbeiter*innen, die Programme in Partnerschaft mit Sporteinrichtungen durchführen, oder multikulturelle Programme).

Ein solcher Finanzierungsstrom sollte die realistischen Ressourcen berücksichtigen, die für die Planung, Entwicklung und Durchführung wirksamer Programme erforderlich sind. In diesem Zusammenhang sollten Konsultationen mit den wichtigsten Interessengruppen auf nationaler und regionaler Ebene durchgeführt werden, um das am besten geeignete Finanzierungsmodell zu finden.

Die Evaluierung aller relevanten Maßnahmen, sowohl im Hinblick auf die technische als auch auf die finanzielle Umsetzung, ist ebenfalls von entscheidender Bedeutung. Die Bewertung während der gesamten Lebensdauer der Maßnahme ist notwendig, da sie die Identifizierung potenzieller Risiken ermöglicht und Anhaltspunkte für die Planung geeigneter Maßnahmen zur Abhilfe liefert. In diesem Zusammenhang sind die Rolle und der Beitrag aller an der Durchführung der Interventionen Beteiligten von wesentlicher Bedeutung. Die Beteiligung der Zielgruppen, der durchführenden Organisationen und der Verwaltungsbehörden an den Bewertungsaktivitäten ist daher unerlässlich. In diesem Zusammenhang wird auch die Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungszentren vorgeschlagen, um spezifische Forschungsarbeiten zu konzipieren und durchzuführen, Instrumente für die Planung und Bewertung der Maßnahmen zu entwickeln, Personal zu schulen und Dokumentationen und andere Instrumente für die Wissensproduktion und -verbreitung zu erstellen.

Schlussbemerkungen

Untersuchungen zeigen, dass Sport eine wichtige Rolle spielt und von den zuständigen Behörden und Organisationen als Instrument zur Förderung der Integration von Flüchtlingen in Europa sehr geschätzt wird. Er bietet ein sicheres und unterstützendes Umfeld, das den Geflüchteten hilft, Beziehungen aufzubauen, Werte zu teilen, Wissen zu vermitteln und das Gefühl der Zugehörigkeit zu stärken. Infolgedessen wurden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene von nationalen Behörden, Sportorganisationen, Nichtregierungsorganisationen und Freiwilligenorganisationen verschiedene Anstrengungen unternommen, die auch erkennbar sind.

Eine rasche Recherche der einschlägigen Forschung und Literatur lässt darauf schließen, dass viele europäische Länder bei der Gestaltung und Umsetzung einschlägiger Maßnahmen einen zentralisierten Ansatz verfolgen, während andere Mitgliedstaaten einen dezentralen Ansatz gewählt haben. Was den Inhalt dieser Maßnahmen anbelangt, so umfasst eine beträchtliche Anzahl der in diesem Leitfaden vorgestellten guten Beispiele nicht nur sportliche Aktivitäten, sondern auch zusätzliche Aktivitäten wie Bewusstseinsbildung, Schulungen, Bildungskurse usw., die darauf abzielen, den Zielgruppen eine ganzheitlichere Unterstützung zukommen zu lassen. Darüber hinaus ist es erwähnenswert, dass in mehreren EU-Mitgliedstaaten landesweite Initiativen von nationalen Sportverbänden ergriffen wurden, um die Beteiligung von Geflüchteten und Migrant*innen im Fußball zu erhöhen.

Unabhängig von der Art des Ansatzes, den die einzelnen Mitgliedstaaten verfolgen, und den positiven Auswirkungen der in diesem Leitfaden vorgestellten Initiativen ist jedoch festzustellen, dass weitere Anstrengungen erforderlich sind. In Bezug auf Geflüchtete und Migrant*innen mit Behinderungen ist festzustellen, dass das Fehlen relevanter Daten jegliche Bemühungen behindert, Aktivitäten zu konzipieren und umzusetzen, die ihre Integration im und durch den Sport fördern. Die Identifizierung von Menschen mit Behinderungen in den Aufnahmezentren ist von grundlegender Bedeutung, ebenso wie der Dialog mit ihnen, der Aufschluss über ihre besonderen Bedürfnisse und die entsprechenden Maßnahmen gibt, die entwickelt werden müssen.



Dieser Leitfaden zielt darauf ab, die positive Beziehung zwischen Sport und sozialer Inklusion hervorzuheben und bewährte Verfahren zur sozialen Inklusion von Geflüchteten und Migrant*innen im und durch Sport vorzustellen.

In diesem Leitfaden werden Good Practice Beispiele zur Integration von Migrant*innen und ethnischen Minderheiten im und durch den Sport sowie zur Integration von Menschen (einschließlich Jugendlichen) mit Behinderungen gesammelt. Es werden auch Beispiele für korporative Strategien zur Integration im und durch Sport auf nationaler oder regionaler Ebene vorgestellt und verschiedene Beteiligungsmodelle analysiert.



WEBSITE <https://www.steady-project.eu/>

E-MAIL steady@paralympic.gr

FACEBOOK | TWITTER | LINKEDIN

STEADY-Project

Diese Publikation ist ein Teil des STEADY-Projekts. STEADY wurde aus Mitteln des Erasmus+ Sportprogramms der Europäischen Union unter dem Grant Agreement Nr. 2018-3286/001-001 gefördert. Der Inhalt gibt nur die Meinung der Autor*innen wieder und die Europäische Kommission ist nicht verantwortlich für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

